

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 40449 Amt Kdln.

Nummer 43

Fernsprecher Nr. 2

Laasphe, Donnerstag den 20. Februar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags und der Auswärtige Ausschuss klammern nach längerer gemeinsamer Beratung dem neuen Haushaltsentwurf zu. Das Gesetz entspricht den Haager Reparationsabmachungen.

Zur Entscheidung des deutschen Kabinetts, für den Bau des Panzerkreuzers B keine Mittel bereitzustellen, schreibt der Berliner Reichstagskammer des „Echo de Paris“, das Reichskabinett hätte sich von der Sorge lassen lassen, einen ärgerlichen Eindruck auf die Flottenkonferenz in London zu vermeiden. Der Bau sei lebhaft aufgeschoben.

Die Vorlage über die Ratifizierung des Genfer Übereinkommens zur friedlichen Beilegung internationaler Streitigkeiten wurde vom dänischen Parlament nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen.

Der bekannte englische Pressemagnat Lord Rothermere hat Lord Beaverbrook volle Unterstützung der neugegründeten Welt-Reichspartei für England zugesagt.

Der deutsche militärische Berater bei der chinesischen nationalen Regierung, dessen Namen als Hornhardt Freimissen angegeben wird, sowie ein chinesischer Offizier wurden bei einer Explosion die sich bei Handgranatenversuchen ereignete, getötet. Zwei weitere Personen wurden verletzt.

Um die Sanierung der Reichsfinanzen.

Die Verhandlungen um die Sanierung der Reichsfinanzen schleppt sich nun schon seit Wochen hin. Viel erreicht worden ist dabei noch immer nicht. Im Reichsfinanzministerium berät der Minister mit seinen Referenten, dann berät das Reichskabinett, dann berät der Reichsfinanzminister mit den Führern und Finanzsachverständigen der Regierungsparteien, dann berät jede Fraktion für sich, und wenn alle diese Beratungen zu Ende sind, fängt die Sache wieder von vorne an: im Reichsfinanzministerium berät ufw., ufw., siehe oben.

Wenn wir das parlamentarische System richtig anzuwenden verstanden, hätte die Sache einen anderen Verlauf genommen. Dann hätte nämlich die Reichsregierung eine Vorlage über die Deckung des Fehlbetrages des Reichshaushalts ausgearbeitet, wäre damit vor das Plenum des Reichstags getreten und hätte erklärt, daß sie von deren Annahme ihr Verbleiben im Amt abhängig mache. „Lehnt der Reichstag ab, so tritt die Gesamtregierung zurück. Sie muß es dann neuen Männern überlassen, eine neue Vorlage auszuarbeiten.“ So etwa hätte der Reichstagskanzler namens des Kabinetts erklären müssen. Dergestalt unter Druck gesetzt, hätten sich die Fraktionen der Vorlage gegenüber wahrscheinlich ganz anders verhalten, als sie es jetzt gegenüber den Vorschlägen tun können, die ihnen im Auftrag des Reichsfinanzministers von ihren Führern im verschwiegenen Fraktionszimmer unterbreitet werden.

Aber leider wird es bei uns nicht so gemacht, sondern man sieht den anderen Weg vor, der über die Fraktionen geht und das Geschäft außerordentlich erschwert. Wir haben in unserem Hause nicht genügend Raum, um über die einzelnen Phasen dieses langwierigen Prozesses zu berichten. Deshalb müssen wir uns darauf beschränken, von Zeit zu Zeit einen summarischen Überblick über die Lage zu geben. Zur Zeit steht es so, daß mehr die Rede ist, als getan wird. Die Einparungen. Es ist auf diesem Gebiet nur ganz wenig erreicht worden. Im Etat des Reichswehramts sind 35 Millionen Mark für den neuen Panzerkreuzer B fest abgesehen worden. Kleine Abstriche sollen auch beim Sozialetat gemacht werden, aber der Reichsarbeitsminister setzt dem energischen Widerstand entgegen und hat auch im Reichskabinett dagegen gestimmt. Insgesamt sollen sich die Ersparnisse auf etwa 80 Millionen Mark für die Deckung der kurzfristigen Schulden stellen nur noch 70 Millionen bereitgestellt werden, statt der 400 Millionen Mark, die der Reichsbankpräsident ursprünglich verlangte. Die ganz besonders heikelmäßige Frage der Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung soll nach den Vorschlägen des Reichsfinanzministers so gelöst werden, daß 150 Millionen Mark in den Reichsetat aufgenommen werden, während 100 Millionen Mark von der Invalidenversicherung und der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung gestellt werden sollen, die dafür vom Reich Vorzugsaktien der Reichsbahn erhalten werden. Einig ist man sich über diesen Vorschlag freilich noch keineswegs: auf Anregung der freien Gewerkschaften möchte die Sozialdemokratie die Arbeitslosenversicherung durch ein sogenanntes „Kontopfer“ sanieren, das den Angestellten mit einem Einkommen über 8000 Mark in Form eines einjährigen Zuschlags zur Einkommensteuer auferlegt werden soll. Der Reichsfinanzminister hat einem solchen Rotopfer aber energisch widersprochen.

Was die Steuererhöhungen anlangt, so scheint die geplante Sinaufhebung der Umsatzsteuer nicht zustande zu kommen, dagegen wird es Ernst werden mit der Erhöhung der Biersteuer. Da an dem Mehrertrag auch die Länder beteiligt werden sollen, wird sich allem Anschein nach auch Bayern mit der Biersteuererhöhung abfinden. Auch von einer sogenannten „Kopfsteuer“, also einer Umlage auf jeden „Kopf der Bevölkerung“ ist da und dort die Rede.

Man sieht an diesem Überblick, daß bis jetzt noch recht wenig und vor allem recht wenig Erfreuliches erreicht worden ist. Ueberhaupt ist an dem ganzen Sanierungswerk sehr unbefriedigend, daß, wie schon oben kurz erwähnt, viel zu wenig davon die Rede ist, den Reichshaushalt von der Ausgaben-seite her ins Gleichgewicht zu bringen. Nicht Steigerung der Einnahmen durch neue Steuern, sondern Senkung der Ausgaben durch Sparmaßnahmen größten Stils müßte das Ziel einer Finanzreform sein, die den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft und den Auffassungen weitaus mehr Kreise unseres Volkes in Stadt und Land entspricht!

Für eine neue Wirtschafts- und Finanzpolitik

Wie aus Berlin gemeldet wird, übergibt eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens aus dem ganzen Reich, unter ihnen die deutschen Mitverfasser des Pariser Young-Planes, unter Hinweis auf die bevorstehende folgenschwere Entscheidung des Reichstages und unbeschadet der Einstellung des einzelnen hierzu eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Änderung der Finanz- und Wirtschaftspolitik in Deutschland unerlässlich geworden sei. Die durch die äußeren Verpflichtungen verschärfte Verantwortung des Reiches für die Finanzgebarung auch in Ländern und Gemeinden erfordert, daß die Ordnung der öffentlichen Haushalte als eine einheitliche Aufgabe von Reich, Ländern und Gemeinden betrachtet und unter Führung des Reiches durchgeführt wird. An die Durchführung des neuen Planes kann nicht gegangen werden, wenn nicht die Erkenntnis verwirklicht wird, daß die Verpflichtungen nur aus einer Volkswirtschaft aufgebracht werden können, die nicht nur den eigenen Verbrauch deckt, sondern darüber hinaus große Ueberschüsse erzeugt.

Eine Fortführung der gegenwärtigen Finanzpolitik, die die notwendigen Ueberschüsse in weitem Umfang wegnimmt, ist hiermit wirtschaftlich und politisch unvereinbar. Die Steuern müssen insbesondere an den Stellen gesenkt werden, wo diese Senkung am wirksamsten dem Kapitalschwund und der Kapitalflucht entgegenwirkt. Es handelt sich hierbei nicht um ein Erfordernis der Kapitalbildung um ihrer selbst willen, sondern um die Erhaltung und Ausübung der Arbeitskräfte.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

2 290 000 Hauptunterstützungsempfänger.

Der Eintritt kälterer Witterung mit Nachfrösten, tieferen Temperaturen und leichten Schneefällen hat in der Woche vom 9. bis 16. Februar zu einer weiteren Schwächung der Entlassungen aus den Außenberufen geführt. Infolgedessen trat die Entspannung, die man nach der bisherigen Entwicklung für Mitte Februar hätte erwarten können, noch nicht ein. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung — also ungerichtet Empfänger von Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung — stieg um weitere 30 000 auf rund 2 290 000 an.

Seit Ende Januar liegt die Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um etwa 50 000 unter der des Vorjahres. Dieser geringen Unterbrechung der Vorjahreskurve darf man aber keinen symptomatischen Wert beilegen. Sie ist einmal nicht auf allen bezugsfähigen Arbeitsmärkten erreicht. Wo sie eingetreten ist, beruht sie lediglich auf einer schwachen Fortführung von Hoch- und Tiefzeiten, die im strengen Winter nicht möglich war.

Der Außenhandel im Januar.

Ein Passivsaldo von 38,4 Millionen.

Die deutsche Ausfuhr einschließlich der Reparationsfachlieferungen hat mit 1092,3 Millionen Reichsmark im Januar 1930 gegenüber dem Vormonat um 29,4 Millionen Reichsmark zugenommen. Der Anteil der Reparationslieferungen beträgt 58,8 (Dezember 60,2 Millionen Reichsmark). Die Monatszufuhr im Januar stellt sich auf 1071,9 Millionen Reichsmark, hierzu treten noch die Zollabrechnungen für das letzte Halbjahr 1929 mit 223 Millionen Reichsmark, so daß die Gesamteinfuhr für Januar 1294,9 Millionen Reichsmark festgestellt werden gegenüber 1015,1 Millionen im Dezember.

Der reine Jahresaußenhandel ergibt unter Abrechnung der Reparationsfachlieferungen einen Passivsaldo von 38,4 Millionen Reichsmark gegenüber 6,99 Millionen Reichsmark im Dezember 1929 und 283 Millionen Reichsmark im Januar 1929. Die Zunahme der Ausfuhr entfällt auf die Gruppen Fertigwaren (plus 20,4 Millionen Reichsmark) sowie Rohstoffe und halbfertige Waren (plus 15,6 Millionen Reichsmark). An der Steigerung der Einfuhr sind alle Warengruppen beteiligt.

Um die Young-Verträge.

Herausnahme des Polen-Abkommens aus den Haager Abmachungen?

Wie verlautet, haben zwischen dem Reichsaussenminister und einzelnen Parteiführern der Regierungskoalition Besprechungen darüber stattgefunden, ob und in welcher Form die Herausnahme des Polen-Abkommens aus den Haager Abmachungen vor sich gehen kann.

Von den Parteien ist vorgeschlagen worden, die Ausschüsseberatungen über das Polen-Abkommen um wenigstens 8 Tage zu verlängern, damit auch nach außen sinnfällig die Nichtverbundenheit des Polen-Vertrages mit dem Young-Plan in Erscheinung tritt. Der Reichsaussenminister soll sich diesen Vorschlägen nicht völlig verweigert haben, zumal in Paris festgelegt worden ist, daß auch die Franzosen zu einer entgegenkommeneren Haltung bereit seien.

Die Zollwaffenstillstands-Konferenz.

Deutsch-französische Fühlungnahme.

Zwischen der deutschen und französischen Abordnung in Genf hat gleich zu Beginn der Zollfriedenskonferenz eine vertrauliche Fühlungnahme stattgefunden, in deren Verlauf, wie verlautet, von französischer Seite der Wunsch auf ein gemeinsames Vorgehen Deutschlands und Frankreichs geltend gemacht worden ist. Dieser Vorschlag ist jedoch von deutscher Seite im Hinblick auf die bereits feststehende Haltung der deutschen Regierung zu dem Gedanken eines europäischen Zollzuges abgelehnt worden. Der dem Reichswirtschaftsrat zugeleitete Entwurf über einen Zollwaffenstillstand, der vom Wirtschaftsausschuss des Reichsbundes ausgearbeitet worden ist, hat einstimmig Billigung gefunden. In Kreisen der deutschen Abordnung wird jedoch die Auffassung vertreten, daß der 1. Oktober 1929 als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Zollwaffenstillstandes, wie von dem Wirtschaftsausschuss des Reichsbundes vorgeschlagen war, für Deutschland untragbar sei.

Politische Tageschau.

— Gesandter Dr. Köster gestorben. Der deutsche Gesandte für Südbulawien, Dr. A. Köster, der sich vor einigen Tagen einer Blinddarmerkrankung unterziehen mußte, ist in Belgrad an den Folgen der Operation gestorben. Dr. Köster stand im 47. Lebensjahre. Nach dem philosophischen Studium ließ er sich zunächst als Privatdozent an der Münchener Hochschule nieder, lehrte jedoch bald der Laufbahn des Hochschullehrers den Rücken, um sich auf politischem Gebiet zu betätigen. Während des Krieges war Köster für eine Reihe von deutscher Zeitungen Kriegsberichterstatter an der Westfront. Von 1919 bis 1920 war Köster Reichs- und Staatskommissar im Abstimmungsgebiet für Nord-Schleswig. Er wurde dann Minister des Inneren im ersten Kabinett Müller, 1921 bis 1922 Minister des Innern im Kabinett Wirth, hierauf Gesandter in Riga bis 1928 und dann Gesandter in Belgrad.

— Sitzung des Preussischen Staatsrates. Der Preussische Staatsrat trat in der neuen Zusammensetzung zum ersten Male zusammen. Die Wahl des Präsidiums ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Danach ist Dr. Adenauer (Ztr.) wieder zum Präsidenten des Staatsrates gewählt worden. Vizepräsidenten sind wiederum Graf (Soz.) und von Melbom (Arbeitsgemeinschaft).

Preussischer Landtag.

Berlin, 19. Februar.

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Preussischen Landtags stand als einziger Gegenstand die Besprechung der von den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei eingebrachten

Mittrauensanträge gegen den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Abgeordneter Labendorff (Wirt.-P.) nannte in der Begründung des Mittrauensantrages seiner Fraktion die Ernennung des Sozialdemokraten Grimme zum Kultusminister einen erneuten Angriff gegen das christliche deutsche Volk. Wenn der neue Kultusminister sich auch als „religiöser Sozialist“ bezeichne, so bleibe doch die alte antireligiöse Einstellung der Sozialdemokratie bestehen. Da die katholischen Interessen durch den katholischen Staatssekretär im Kultusministerium gewahrt seien, so bedeute die Ernennung Grimmes getadelt eine Abkühlung gegenüber dem evangelischen Volksteil. (Unruhe links.) Man könne es nicht verstehen, daß das christliche Zentrum seine Hand hierzu geboten habe.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dn.) erklärte, auch seine Fraktion mißbillige die Ernennung eines sozialdemokratischen Kultusministers. Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen nannte der Redner eine Ungeheuerlichkeit. Das verarmte Deutschland solle darin hohe Summen preisgeben gegen leere Versprechungen. Dem Versprechen Polens, deutschen Grundbesitz nicht weiter zu liquidieren, ständen seine Freunde mißtrauisch gegenüber. Der Vertrag werde im Auslande als Anerkennung des Korridors gewertet.

Widerstand (Hitz.) Wollen werde sich durch dieses Abkommen nicht an seinen imperialistischen Zielen hindern lassen.

Ministerpräsident Braun beantwortete beide Anfragen. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß er sich bei der Umfetzung im Kultusministerium als Werkzeug der Koalitionsparteien habe benutzen lassen. Er habe als Ministerpräsident das Recht, die Staatsminister zu ernennen. Daß er dabei den parlamentarischen Machtverhältnissen Rechnung tragen müsse, sei selbstverständlich. Minister Beder, der sich bei der Niederlegung seines Amtes den politischen Notwendigkeiten fügte (Gelächter rechts), habe ihm selbst Grimme als Nachfolger vorgeschlagen, da er nach Beder Ansicht der einzige war, den er als geeignet betrachtete, seinen Posten zu erledigen und seine Politik fortzuführen. Zu einer Erregung der christlichen Bevölkerung liege auch nicht der geringste Anlaß vor. (Lebhafte Zurufe rechts.) Die Rechte der Konfessionen seien in der Verfassung, in Verträgen und Verordnungen gewährleistet. Nach ihnen habe sich Minister Grimme zu richten. Der augenblickliche preußische Kultusminister sei ein Beweis dafür, daß man ein guter Sozialist und ein guter Christ zugleich sein könne. (Anhaltende Rufe bei den Deutschnationalen: „Exponent der SPD!“)

Zu dem von den Deutschnationalen eingebrachten Mißtrauensantrag wolle er sich im jetzigen Stadium der außerpolitischen Verhandlungen nicht äußern. Bei der Stellungnahme zu außerpolitischen Dingen habe er sich stets von der Reichsverfassung leiten lassen, die vorschreibt, daß die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Staaten ausschließlich Sache des Reiches sei. Preußen sei bei den Verhandlungen über das Liquidationsabkommen mit Polen nicht beteiligt gewesen. (Rufe bei den Deutschnationalen: „Schlimm genug!“) Er kenne daher im einzelnen auch die leitenden Gesichtspunkte für dieses Abkommen nicht. (Unruhe rechts.) Der vom Kultusminister Grimme gebrauchte Ausdruck von dem Exponenten einer Mindergruppe sei richtig verstanden durchaus am Platze. Davon, daß es unter dem neuen Kultusminister zu einem Stillstand der Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen komme, könne keine Rede sein. Wenn darüber gelaugt werde, daß die Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gekommen seien, so erinnere er daran, daß die Verhandlungen mit der katholischen Kirche vier Jahre gedauert hätten. Die Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen würden zweifellos nicht solange dauern. Sie würden mit Ernst und Nachdruck fortgesetzt. Es sei anzunehmen, daß die Reichsregierung sich von den Bestreben leiten ließ, zu einer allgemeinen Befriedung zu kommen, die die unerlässliche Voraussetzung für ein fruchtbares wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit unseren Nachbarn sei. Die jetzigen deutschen Obergrenzen halte auch er für unnatürlich, unwirtschaftlich und ungerecht. Man müsse aber doch mit den gegebenen politischen Sachverhältnissen rechnen. (Rufe bei den Deutschnationalen: „Das muß sich ändern!“) Die ewige Zwietracht gereiche auf die Dauer nur beiden Ländern zum Schaden. Die preußische Staatsregierung habe erhebliche Bedenken gegen den Inhalt des polnischen Liquidationsabkommens gehabt und sei geneigt gewesen, sich gegenüber diesem Abkommen völlig ablehnend zu verhalten. Eingehende gemeinsame Beratungen mit dem Reichskabinett hätten die Staatsregierung aber davon überzeugt, daß es im Interesse des Reiches, und vor allem auch der Deutschen jenseits der Grenzen besser wäre, wenn man diesem Abkommen zustimme. (Widerpruch s. d. Deutschnationalen.) Das gesamte preußische Kabinett sei bereit, mit seiner Verantwortung für seine Haltung einzustehen. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Hg. Steuer (Dnat.) bezeichnete die Ausführungen des Ministerpräsidenten als recht schwach. Bei der Beurteilung des neuen Kultusministers dürfe man doch nicht verkennen, daß die Sozialdemokraten grundsätzlich antireligiös seien. Was die Haltung der Staatsregierung zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen angehe, so habe sie bei der Abstimmung im Reichsrat den vitalsten preußischen Lebensinteressen zuwidergehandelt.

Hg. Dr. Hefz (Zentr.) wies den Versuch des deutschnationalen Wortführers zurück, dem Zentrum die politische Verantwortung für die Ernennung des sozialdemokratischen Kultusministers zuzuschreiben. Man müsse doch bedenken, daß das Zentrum nicht allein die Politik des Staatsministeriums mache. Dem sozialdemokratischen Kultusminister stehe das Zentrum mit derselben Wachsamkeit gegenüber wie jedem Minister einer anderen Partei.

Hg. Kerff (Komm.) stimmte dem Mißtrauensantrag der Wirtschaftspartei zu, ohne sich dessen Begründung zu eigen zu machen.

Hg. Hellmann (Sog.) betonte, es gehöre zu den Verfassungsrechten des preußischen Ministerpräsidenten, die Minister selbst zu ernennen, ohne Zustimmung irgendwelcher Parteien. In dem wirtschaftsparteilichen Mißtrauensantrag werde behauptet, daß die Sozialdemokratische Partei antireligiös sei. Herr Labendorff sei den Beweis dafür schuldig, wo eine solche ausdrückliche Erklärung im sozialdemokratischen Parteiprogramm stehe. Die Sozialdemokraten hätten sich für die Beseitigung Beder's eingestellt, weil sie in entscheidenden Punkten eine andere Auffassung hatten als er. Beim Polen-Abkommen liege höchstens ein formaler Verstoß der Regierung gegen den Landtagsbeschluss vor. Die Sozialdemokraten verlangten von ihr, daß sie sich vor allem von den sachlichen Gesichtspunkten leiten lasse.

Hg. Siendel (Dt. Sp.) wies darauf hin, daß der Zentrumsführer sich mit keinem Wort zu dem Polen-Abkommen geäußert habe. Die Umgehung des Landtagsbeschlusses durch die Staatsregierung bedürfe einer genauen sachlichen Prüfung. Was die Umfetzung des Kultusministeriums angehe, so sei seine Fraktion der Ansicht, daß ein Mann, der das Schul- und Bildungsideal der Sozialdemokratie vertritt, die Stellung des Kultusministers nicht mit der Autorität ausfüllen könne, wie sie das von ihm gewünschte. Da seine Freunde die Berufung eines Sozialdemokraten in das hochwichtige Amt des Kultusministers mißbilligten, stimmten sie dem Mißtrauensantrag der Wirtschaftspartei zu.

Hg. Kiebel (Dem.) erklärte, seine Fraktion habe es allerdings für notwendig gehalten, zum Ausdruck zu bringen, daß bei der Befestigung des Kultusministeriums der Stimmung der evangelischen Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse. Der evangelische Volksteil fühle sich seit langem vernachlässigt. Die Demokraten erwarteten, daß der neue Kultusminister sich bemühen werde, die Politik seines Vorgängers, dessen Amtsführung sie anerkannt hätten, fortzuführen. Dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen stimmten seine Freunde trotz schwerer Sorge zu, und zwar im Interesse der Deutschen jenseits der Grenze. Die Mißtrauensanträge lehnte seine Fraktion ab.

Nach weiterer Aussprache, an der sich die Vertreter der kleinen Fraktionen beteiligten, wird die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge, die namentlich sein wird, erfolgt am Freitag. Gegen 18 Uhr verläßt sich der Landtag auf Donnerstag 12 Uhr.

Für das Kilometerfest bei der Reichsbahn.

Berlin, 20. Febr. Der Verkehrsausschuß des Reichstages überwiegt am Mittwoch eine Eingabe über die Einführung von Kilometerfahrtscheinen für den Berufsverkehr der Reichsregierung mit der Maßgabe zur Erwägung, daß bei der nächsten Tarifreform eine Verwirklichung der Forderungen angestrebt wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

Straßenüberquerung durch Fußgänger.

Ein bis in die obersten Instanzen verhandelter Fall ergab die interessante Feststellung, daß die Bedeutung des Grundgesetzes, wonach der Kraftfahrer mit dem unvorsichtigen Verhalten der übrigen Straßenbenützer rechnen muß, eine gewisse Einschränkung erfährt. Ein ungefähr 70 Jahre alter Mann wollte die Straße überqueren, als ein Motorradfahrer daherkam. Er blieb in der Mitte der Straße einen Augenblick stehen, um dann in eiligen Schritten vor dem Fahrer noch die Straße zu überschreiten. Dabei wurde er von diesem erfasst und sehr schwer verletzt. Der Motorradfahrer wurde freigesprochen und dieses Urteil wurde auch vom Revisionsgericht bestätigt. Das Oberste Gericht legte hier ganz besonders Gewicht darauf, daß der Motorradfahrer sich die Frage vorgelegt und geprüft hat, ob der Mann wirklich ihn vorbeilassen wird, und daß er dabei der Meinung gewesen sei, daß der Nebenläufer stehenbleiben und ihn vorbeilassen werde. Ferner ist dabei wesentlich, daß der Fahrer nichts bemerkt hat, was auf ein Weitergehen des Mannes hätte schließen können. In seinem Urteil sagt das Gericht, die Beobachtung des täglichen Verkehrs und die Geschichte der Verkehrsunfälle lehren, daß vielfach die Straße überquerende Fußgänger in dem Gefühl ihrer Unsicherheit und in der Furcht vor einer möglichen Gefährdung in ihren Handlungen unüberlegbar sind. Der Fahrer darf nur dann weiterfahren, wenn er aus dem ganzen Verhalten des Fußgängers die Ueberzeugung hat, daß dieser stehen bleiben werde. Aus diesen Rechtsgrundsätzen geht einwandfrei hervor, daß ein Fahrer bei Beobachtung einer Unsicherheit oder Unsachlichkeit eines Straßenbenützers mit ganz besonderer Vorsicht handeln muß. Hinweise auf ein unvorhergesehenes Verhalten der anderen Seite würden nicht zur Entlastung, sondern im Gegenteil zur Belastung der Fahrer führen.

* Laasphe, 20. Febr. Wie aus dem Infanterieregiment ersichtlich, hält die Deutschnationale Volkspartei am morgigen Freitagabend im Kurhaus Kahlsteden eine öffentliche Versammlung ab. Außer wichtigen Parteibesprechungen wird Schriftsteller Dr. Kulz aus Darmstadt einen Vortrag halten. Es wird erwartet, daß alle Parteiangehörigen von Laasphe und Umgegend zu der Versammlung erscheinen. Zu der vorhergehenden öffentlichen Versammlung ist jedermann herzlich eingeladen.

* Laasphe, 20. Febr. (802 Polizeiverordnungen verschwinden mit einem Male.) Mit Zustimmung des Bezirksausschusses sind vom Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Arnberg mit einem Schläge nicht weniger als 802 Polizeiverordnungen aus der Vorkriegszeit und der Zeit vor der Stabilisierung der Währung aufgehoben worden. Durch diese Verfügung dürfte innerlich eine tiefenstehende Vereinfachung im Verordnungswesen herbeigeführt werden. Bei der Mehrzahl der aufgehobenen Verordnungen handelt es sich um solche der Kreise, Ämter und Gemeinden des Sauerlandes. So sind allein aus dem Kreise Altena 77 Verordnungen aufgehoben worden. Bei 92 Verordnungen handelt es sich um solche des Kreises Arnberg. Der Kreis Herten wird sogar in 118 Fällen betroffen. Den Vogel schießt der Kreis Siegen ab, in dessen Verwaltungsbereich 160 verschiedene Verordnungen aufgehoben worden sind.

* Der Preussische Landgemeindevest zur Frage der Abänderung der Schuljahrs- und Ferienordnung. Im Preussischen Unterrichtsministerium wird zurzeit die Frage geprüft, ob die jetzige Schuljahrs- und Ferienordnung einer Abänderung bedarf. Es handelt sich um Vorschläge, die seitens der Ärzte- und Lehrerschaft gemacht worden sind und die auf eine Neuordnung des Schuljahres hinführen in der Weise, daß das Schuljahr eine Dreiteilung erfahren und Ende Juli mit einer Ferienpause bis zu 10 Wochen endigen soll. Der Vorstand des Preussischen Landgemeindevests hat sich mit dieser Frage beschäftigt und nachstehende Forderungen aufgestellt: 1. Beginn des Schuljahres zu Ostern unter endgültiger Festlegung des Zeitpunktes von Ostern, 2. jährlicher Austausch des Hauptferienmonats in Ost und West, 3. mögliche Verlängerung der Sommerferien. In allen übrigen Punkten hielt der Vorstand die Beibehaltung der jetzigen Regelung, unter Berücksichtigung der Interessen der Landbevölkerung, für unbedingt notwendig.

Erndtebrück, 20. Februar. Gestern Abend hielt hier Apotheker Ballast-Gräntz a. M. im Pott'schen Saal einen für jeden Laien verständlichen hochwissenschaftlichen Vortrag über die Verwendung der Elektrizität zu Heilzwecken durch Hochfrequenzapparate. Die Antisenden — etwa 50 an der Zahl — folgten dem Vortrag, der mit einer Reihe praktischer Vorführungen etwa 3 Stunden dauerte, mit unermindertem Interesse. Man hätte dem Vortrag eine zahlreichere Zuhörerschaft gewünscht; handelte es sich doch um ein Thema, das für Gesunde und Kranke von gleicher Wichtigkeit ist.

* Ist Zugluft schädlich? Die Scheu vor der Zugluft ist sehr verbreitet, da man ihre Einflüsse für sehr gesundheitsgefährlich hält. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Zugluft nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gesundheitsliche Nachteile, wie Muskelrheumatismus, Schnupfen und sonstige Erkältungskrankheiten, bringt. Dann nämlich, wenn es sich um die sogenannte schlechtere, längere Zeit hindurch anhaltende Kälte handelt, wie sie beispielsweise durch undichte Fenster hervorgerufen wird. Ein kurzer, frischer Windstoß hingegen kann nicht schaden. Er belebt vielmehr den ganzen Organismus, da er die Hauptporen, die sich bei der Einwirkung der Kälte zunächst schließen, wieder öffnet und dann ein mögliches Gefühl der Erwärmung verursacht.

* Darf der Schimmel auf Käse mitgegeben werden? Um diese Frage zu beantworten, muß man sich vor Augen halten, wie die Schimmelbildung zustande gekommen ist. Diese kann nur dort erfolgen, wo ein gesunder, etwas feuchter, fäulnischer Nährboden vorhanden ist. Weiterhin ist das Wachstum von der Einhaltung ganz bestimmter Temperaturen abhängig. Zur Schimmelpilzbildung werden stets Reinkulturen verwendet, wie auch die Weiterentwicklung auf dem Käse ständig überwacht wird. In keinem Falle sind diese Schimmelpilze zu verwechseln mit dem Schimmel, der in feuchten Räumen anzutreffen ist und dort oft unerwünschte Nahrungsmittel befällt. Gerade durch die unter besonderen Bedingungen gezüchteten echten Schimmelpilze werden in der Käsemasse Veränderungen hervorgerufen, welche sie leichter verdaulich machen und ihr den charakteristischen Geschmack verleihen. Einen schädlichen Einfluß hat der Genuß des Schimmels keineswegs. Es ist und bleibt eine Geschmackssache, ob man ihn mitessen will oder ob man ihn sorgsam entfernt.

Langfristige Witterungsvoraussage.

Mehr noch als für die Stadt haben die Wetterprognosen, die täglich von den meteorologischen Instituten ausgegeben werden, für das Land ihre hohe volkswirtschaftliche Bedeutung. Landwirtschaft trifft nach ihnen ihre Maßnahmen und wird durch vor großem Schaden bewahrt. Besonders in den Uebergangszeiten ist eine genaue und zuverlässige Information der Landwirtschaft über das Wetter von großer Wichtigkeit. Allerdings reicht unsere Wetterkunde einstweilen nur von einem guten andern Tag, und selbst hier können noch Fehler eintreten, weil eben die Meteorologie von vielen Zufallsfaktoren abhängig ist. Umso wichtiger wäre besonders für die Landwirtschaft eine Witterungsvoraussage für größere Zeiträume, wie Wochen, Monate, ja ein Jahr. Welchen Vorteil hätte doch die Landwirtschaft daraus ziehen können, wenn sie im voraus wüßte, daß dieser Winter nicht streng und kalt, sondern mild und warm werden würde! Einzelnen Verbänden, die besonders am Wetter interessiert sind, und rechtzeitig Entscheidungen bei den Wetterstellen einzogogen haben, sind Auskünfte gegeben worden, daß man keinesfalls mit einem kalten Winter zu rechnen haben werde und sie haben danach ihre Entschlüsse gen getroffen und hohen Nutzen aus dieser Tatsache gezogen.

Die hohe Wichtigkeit, die eine langfristige Witterungsvoraussage für die gesamte Landwirtschaft hat, bestimmte das preussische Landwirtschaftsministerium dazu, in Frankfurt a. M. ein solches Forschungsinstitut für solche langfristige Wettervorhersagen zu errichten. Natürlich wird man von diesem Institut heute noch nicht erwarten dürfen, daß es zuverlässige Wetterberichte für das nächste Halbjahr veröffentlicht und etwa mitteilt, daß an einem bestimmten Tage im März 1930 Schneeeinbruch mit darauffolgendem Frost eintritt. Das wäre etwas zu viel verlangt. Um solche Einzelheiten in den Erscheinungen des Wetters kann es sich dabei auch nicht handeln, sondern nur um den Witterungscharakter im allgemeinen, etwa daß wir einen sehr kalten Sommer zu erwarten haben, dem ein warmer Herbst folgt usw. Solche Voraussagen sind durchaus möglich und sie werden auch in den nächsten Jahren zur Tatsache werden. Die Wetterstellen des Frankfurter Instituts zielen in dieser Richtung. Sein Leiter, Dr. Baur, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen. Wir wissen, daß das Wetter in unseren Gegenden von ganz bestimmten normalen oder anormalen Vorgängen in anderen Gegenden abhängt. Wenn beispielsweise über dem Indischen Ozean oder über Island in einem bestimmten Zeitraum das Wetter diesen oder jenen Verlauf nimmt, dann lassen sich daraus Regeln für den Witterungsverlauf eines großen Teils der Erde für eine längere Zeit gewinnen.

Das Wesen dieser Methode liegt also darin, daß man den Witterungsverlauf an gleichen und verschiedenen Orten zusammenhängend bezieht, die in ihrem Wesen nur ergründet werden brauchen, um daraus Anhaltspunkte für unseren Witterungsverlauf zu gewinnen. Die Forschungsstelle steht mit über hundert Wetterstationen der ganzen Welt in Verbindung, um aus dieser Weise Vergleichsmaterial zu gewinnen und aus dem gewonnenen Erkenntnis Schlüsse für den Verlauf des Witterungsverlaufs in unseren Breiten zu ziehen. Das ganze Institut ist eigentlich nur eine Rechenaufgabe, die sich in dem Augenblick lösen läßt, in dem die Beziehungen erforscht sind. Heute ist es erst bis zu einem gewissen Umfang der Fall. Aber die Zeit ist nicht mehr fern, in der auch die langfristige Wettervorhersage zur Tatsache werden wird. Die Lösung dieses Problems ist von außerordentlicher Wichtigkeit, in erster Linie für die Landwirtschaft, darüber hinaus aber auch für unser ganzes Leben.

Förderung der Grünlandwirtschaft durch den Kreis?

Von einem Wittgensteiner auswärtigen Leser unserer Blätter wird uns geschrieben:

Die Landwirtschaft des Kreises Wittgenstein kämpft in Folge der ungünstigen klimatischen Lage einen schweren Kampf um ihre Existenz, wie alle Gegenden gebirgigen Charakters, wo eine Umstellung in reine Grünlandwirtschaft noch nicht erfolgt ist.

Der Getreidebau, das weiß jeder Kenner der Verhältnisse am Getreidemarkt, hat nicht einmal in den besten Gegenden Deutschlands Aussicht, eine genügend hohe Wirtschaftlichkeit zu garantieren. Wieviel weniger erst im Kreise Wittgenstein! Es ist daher berechtigt, daß immer wieder der Grünlandwirtschaft das Wort geredet wird. Und die Umstellung auf diese muß kommen. Wenn daneben auch der eigenen Bedarf Getreide und Kartoffeln gedeckt werden so ist das wohl nicht zu vermeiden. Ob es immer richtig und lohnend ist, ist allerdings zu bezweifeln. Ich kenne Ökonomen in gebirgiger, aber klimatisch bedeutend besserer Lage, wo eine Viehwirtschaft herrscht, so, daß als Einkünfte aus Gras saurer Wiesen und Torfstreu benutzt wird, weil Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Und was nur eben kurz und oberflächlich, diese Wirtschaften sind durchaus rentabel und werfen Lebenshilfe ab, die der Wittgensteiner Landwirtschaft intensiver als der Wirtschaft, selbst wenn ihm genügend freies Betriebskapital zur Verfügung stünde, nie erreichen würde. Darum: hinein in die Grünlandwirtschaft! Aber wie?

Bei der heutigen Geldknappheit ist es nicht leicht, eine Betriebsumstellung durchzuführen. Es kann also nur eine etappenweise Umstellung erfolgen. Ich denke da in erster Linie an die bessere Ausnutzung des vorhandenen Grünlandes: Talwiesen, Feldwiesen und Driebsch. Die letzteren haben in den meisten Fällen eine wunderbare Vegetation, süßer Gräser und Kräuter, allerdings, da nicht geerntet wird, in kümmerlichem Wachstum. Günstig macht sich die Geistesförmigkeit, daß eine Pflege fehlt.

Wo Ginsten (richtiger: Diefenstrauch) wächst, ist der Boden nicht schlecht. Es bedürfte also bei den Driebschen einer besseren Pflege und Düngung, um wirtschaftliche Vorteile aus ihnen zu machen, auf denen das Vieh frisst und abläßt. Die Feldwiesen sind ja durchweg schon in einem besseren Zustand und es wird heute schon großer Wert auf deren Pflege und Düngung gelegt. Das ist schon ein wesentlicher Fortschritt der letzten Jahrzehnte.

Die Talwiesen dagegen lassen sehr viel zu wünschen übrig. Gelegenheit zur Wässerung ist überall reichlich vorhanden. Leider wird es vielfach vernachlässigt, diese natürlichen Wasserquellen auszunutzen. Untenstems der Vorteile und unter auch Bequemlichkeit sind schuld.

Und, daß es gesagt sei, es fehlt im Kreise Wittgenstein der Mann, dessen einzige und alleinige Aufgabe es ist,

Grünland- u. den Landwirt soviel & leistungsfähig als möglich zu machen, daß er die nötigen Anordnungen treffen kann.

Wieviel sport worden im Kreislandrat standen hätte.

Ich möchte die Kanalisation der Kanalisationen unter besserungen einfließen. Ich der Landwirt Anbaufragungen über maßgebend haushalts u. Kultur, Düngung, halb ist es in Beamten mit Witterungsstellen selbst wäre als Lehrer a.

Wenn man Kreis einen Privatarchiv für ständisch sein, einen Land in aufstellen, dessen schaft des K. ist, zumal bei Straßenbauern. Es wäre dieser Angelegenheiten bringen.

Das Hochwasser hat sich verhältnismäßig des Hochwasserströmung.

Voraussetzung um Null Grad.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Der Kreis hat sich zur Aufgabe gemacht, die Witterungsvoraussetzungen in den verschiedensten Ländern zu studieren, um aus den gewonnenen Materials folgerichtige Schlüsse auf den Witterungsverlauf künftiger Zeiträume zu gewinnen.

Ausgabe.

Wetterprognosen, die ausgegeben werden, sind von Bedeutung. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht.

Wetterprognosen, die ausgegeben werden, sind von Bedeutung. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht.

Wetterprognosen, die ausgegeben werden, sind von Bedeutung. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht.

Wetterprognosen, die ausgegeben werden, sind von Bedeutung. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht. Die Prognosen werden in den Medien veröffentlicht.

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Wirtschaft

Ortlands- und Wasservirtschaftsfragen beratend und helfend den Landwirten zur Seite zu stehen. In dieser Hinsicht ist die Kleinarbeit zu leisten, daß es eine volle Arbeitskraft erfordert. Und diese Arbeitskraft würde sich nicht nur bezahlt machen, sie würde dem Kreise Witzgenstein bei richtiger Auffassung ihrer Aufgabe zum Segen werden.

Wieviel Geld könnte gespart werden und wäre schon gespart worden, wenn in wasserwirtschaftlichen Fragen dem Kreislandrat ein kulturbautechnischer Beamter zur Seite gestanden hätte?

Sch möchte da nur einige Fälle der neueren Zeit anführen: die Wasserleitungen in Erdbebrück, Laasphe und die Kanalisation in Laasphe. Ungerechnet das, was überhaupt unterblieben ist an notwendigen und rentablen Verbesserungen in wasserwirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Hinsicht. Ich verkenne nicht die Fachkenntnisse der Beamten der Landwirtschaftskammer in Düngungs-, Viehzucht- und Inbaufragen. Für eine erfolgreiche Ortlands- und Wasservirtschaft aber maßgebend ist in erster Linie die Regelung des Wasserhaushalts und der damit zusammenhängenden Fragen, wie Kultur, Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden. Deshalb ist es notwendig, im Kreise einen kulturbautechnischen Beamten mit längerer Praxis und eingehender Kenntnis der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse anzustellen. Die Verwirklichung dessen wäre sehr vielseitig und dankbar, insbesondere auch als Lehrer an der Witzgensteinschule.

Wenn man schon für die geringe Hochbautätigkeit im Kreis einen Kreisbaumeister anstellt, dessen Aufgaben jeder Privatarchitekt erledigen kann, dürfte es eigentlich selbstverständlich sein, in dem rein landwirtschaftlichen Kreise einen landwirtschaftlich-technischen Fachmann anzustellen, dessen Tätigkeit für das Ausführen der Landwirtschaft des Kreises von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, zumal von ihm noch alle Arbeiten des Wasser- und Straßenbaues mit zu erledigen wären.

Es wäre eine verdienstvolle Tat des Herrn Landrats, dieser Angelegenheit sein besonderes Interesse entgegen zu bringen.

Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über den britischen Inseln und Skandinavien hat sich verstärkt und dehnt sich langsam nach Süden aus. Am Südrande des Hochdruckgebietes bleiben wir im Bereich der östlichen Strömung.

Voraussichtliche Witterung: Auflockernd, Temperatur tagsüber um Null Grad, nachts härterer Frost.

Aus Nah und Fern.

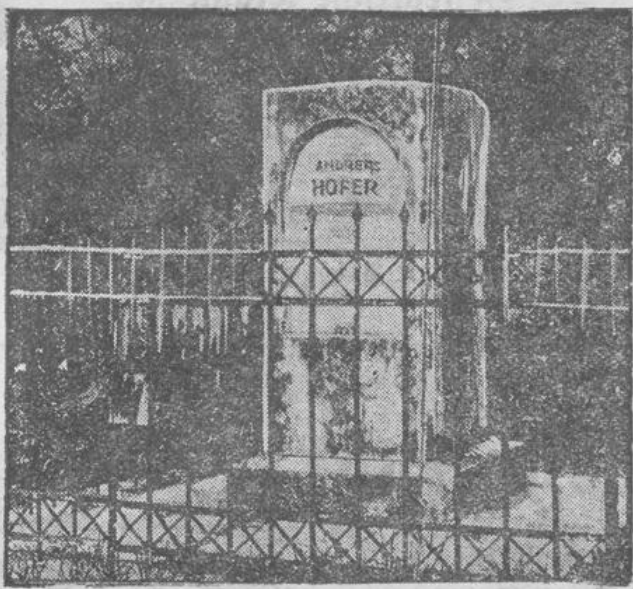
Salger. (Zusammenstoß zwischen Auto und Güterzug.) In der Nähe der Station Fehldorfhausen der Westerbahndamm wurde an einem schrankenlosen Bahnübergang ein Personenauto von einem Güterzug erfasst, umgeworfen und vollkommen zertrümmert. Bei dem Ueberfall des Wagens wurden die Insassen von ihren Sitzen geschleudert. Wie durch ein Wunder kamen sie mit leichteren Verletzungen davon. Der anfangende Zug war durch Güterwagen auf Nebengleisen verdrängt worden.

Offenbach. (Ein Verwaltungsinспектор untersucht 9000 Mark.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Verwaltungsinспектор Adolf Koch aus Offenbach wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Untreue zu verantworten. Der Angeklagte hat die Turngemeinde in Würfel um 7655 Mark und die Weinachtstasse einer Stammtischgesellschaft um 1400 Mark geschädigt. Der Angeklagte war gefänglich, die Gelder auf Spritzenreisen verausgabt zu haben, die er mit guten Freunden unternahm. Das Urteil lautete auf 13 Monate Gefängnis, auf die drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Hannau. (Schadenerfahrungen für einen Juwelenhändler.) Vor einiger Zeit wurden bekanntlich ein Panauer Juwelier bei seinem Aufenthalt in Berlin auf rassistische Weise von einem gewissen Perlewig Juwelen im Werte von 105 000 Mark gestohlen. Perlewig ist später verhaftet worden und befindet sich jetzt in Paris. Der geschädigte Juwelier verlangte von seiner Versicherungsgesellschaft den Schaden ersetzt. Die Gesellschaft wandte ein, daß der Juwelier fahrlässig gehandelt habe. In Frankfurt trat unter dem Vorsitz eines Oberlandesgerichtsrats ein Schiedsgericht zusammen, vor dem ein Vergleich zustande kam, wonach sich die Gesellschaft zur Zahlung von 75 000 Mark an den Juwelier verpflichtete.

Köln. 20. Febr. (Das verlorene Los. 22 Personen wollten es verloren haben.) Nach fast 4 1/2 Jahre langen gerichtlichen Verhandlungen ist jetzt endlich der dritte Hauptzeuginn der Kölner Jahrtausendausstellungslotterie ausgezahlt worden. Es handelt sich hier um eine „Losgeschichte“, die bisher wohl einzig in der preußischen Lotterigeschichte. Das Los war abhandelt worden, und bei dem Aufgebotssverfahren, das die Stadt Köln einleitete, hatten sich nicht weniger als 32 Personen gemeldet. Alle wollten das Los erwerben und verloren haben. Ein damaliger Mehrgewinn aus Köln-Müngersdorf (jetzt Kraftwagenführer) war aber der einzige gewesen, der seine Ansprüche rechtzeitig bei der Stadt Köln, als der Veranstalterin der Lotterie, geltend gemacht hatte, und zwar, noch ehe das Aufgebot erlassen war. Er erwirkte auch eine gerichtliche einstweilige Verfügung gegen die Stadt Köln, sich der Verfügung über den Gewinn (ein Landhaus mit fünf Zimmern, Zuhilfenahme und Garten im Wert von 35 000 Mark) zu enthalten. Im ersten Verhandlungstermin vor dem Amtsgericht in Köln wurde den übrigen „Losbesitzern“ — über die Hälfte hatte ihren Anspruch inzwischen zurückgezogen — aufgegeben, Feststellungsklage gegen den Müngersdorfer beim Landgericht zu erheben. Das hatte eine ganze Reihe Abilagen zur Folge, die aber alle zugunsten des ehemaligen Mehrgewinners ausliefen. Das Landgericht erkannte ihn als rechtmäßigen Losbesitzer an. Die darauf von seinem Rechtsbeistand gegen die Stadt Köln erhobene Klage auf Auszahlung des Gewinnes führte am 29. Januar zu einem Vergleich, nach dem die Stadt Köln 30 000 Mark in bar zu zahlen hatte. Dieser Betrag ist in der vergangenen Woche an den siegreichen Müngersdorfer entrichtet worden. Er wird sich dafür in Weiden bei Köln ein Mietshaus bauen und sich dann selbstständig machen.

Kaden. (Von einem Fahrschüler totgefahren.) In der Kaiserstraße wurde ein Radfahrer von noch in der Nacht im Krankenhaus gestorben ist. Der Unglückliche ist Vater von drei Kindern, von denen das jüngste erst sechs Wochen alt ist. Der Radfahrer wurde von einem Fahrschüler gesteuert.



Der Andreas-Hofer-Gedenkstein zu Mantua. an der Stelle, an der vor 120 Jahren (20. Februar 1810) der Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer von den Franzosen erschossen wurde.

Die Reichsmeisterschaft im Angestelltenberuf. Am 26. Januar wurde unter 24 500 Angestelltenlehrlingen beiderlei Geschlechts ein Wettkampf um die Reichsmeisterschaft im Berufe ausgetragen. Den Preis des Reichsbankpräsidenten, eine Schreibmaschine, errang der Kaufmannslehrling Alfred Peter (Dessau), Max Nonnenbroich (Opladen) und Maria Schuppmeier (Schwabach) erlitten sich eine zehntägige Osterreise nach England. Den von Dr. Edener gestifteten Preisflug mit dem Zeppelin erhielt der 15jährige Kaufmannslehrling Gustav Kopp in Schwemmingen.

Der größte Schuh der Welt. Anlässlich der Deutschen Stiefelmeisterschaft hat ein Schuhmachermeister in Oberstdorf in Allgäu einen Stiefel hergestellt, von dem man annehmen kann, daß er der größte Schuh der Welt sei. Das Untertum, zu dem 9 Großviehhäute, 20 Meter Kupfen, 1 Ztr. Kitt und 45 Meter Pergament verwendet wurden, wiegt ohne Zeilen 5,5, mit Zeilen 8 Zentner; er ist 3,20 Meter lang, seine Sohle beträgt 1,72 Meter. Der Sohlenumfang an der äußeren Kante misst 7,55 Meter, während das Schuhband eine Länge von 7,5 Meter hat. Der Stiefel wurde in drei Wochen fertiggestellt, zeitweilig waren 7 Arbeiter mit seiner Herstellung beschäftigt.

Zeileis klagt gegen alle seine Gegner. Wie bekannt, haben sich besonders in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Klinikern und Ärzten, die Namen von Bedeutung besitzen, darunter auch der Berliner Professor Lazarus, gegen die Heilmethode des „Zeileis“ gewandt. Ueber einstimmend wurde seine Methode als Schwindel und Kurpfuschertum bezeichnet. Zeileis hat nun den Wiener Rechtsanwalt Dr. Friedrich Werner beauftragt, gegen alle Ärzte und sonstigen Personen, die gegen ihn Stellung genommen haben, wegen Verleumdung Klage einzureichen.

Miesenstation in Travemünde. Die geplante Errichtung eines modernen Miesenstations in Travemünde, das neben einer Automobilrennbahn, die ein Tempo von 220 Stundenkilometer zuläßt, noch Galopp- und Trabrennbahnen, Turn- und Sportplätze, Fußball-, Hockey- und Polopläze usw. einen Raum für große Reize und Fahrten sowie einen Flugplatz enthalten soll, kann jetzt als gesichert angesehen werden, nachdem die Baukosten von rund drei Millionen Mark aus Hamburger und Lübecker Finanzkreisen aufgebracht sind. Die ausführende Baufirma stellt 1 800 000 Mark zur Verfügung, da sich Sachverständige über die Rentabilitätsfrage sehr günstig geäußert haben. Eine bereits gegründete Betriebsgesellschaft steht für Ausfälle ein.

Römische Grabkammern in der Eifel gefunden. Bei Verdorf in der Eifel wurde bei Steinbrucharbeiten eine römische Grabkammer freigelegt, die vier Steinsärge und einen Weisarg enthielt. Der Weisarg, der sich in der Mitte der Kammer befand, während die Steinsärge zu zweien übereinander standen, enthielt ein gut erhaltenes Skelett aus dem ersten christlichen Jahrhundert.

Eisberge im Atlantik. Die Atlantikschiffahrt wird gegenwärtig durch auftauchende Eisberge in verschiedenen Gebieten des Atlantischen Ozeans erheblich gehemmt. Die amerikanische Küstenschiffahrt hat den Kreuzer „Tampa“ in die Nachbarschaft der großen Bänke entsandt, um von dort aus die Entwicklung der Eisberge zu beobachten und die Schiffahrt drahtlos über etwaige Gefahren zu verständigen. Während sonst um diese Jahreszeit noch keine Eisberge zu verzeichnen sind, wird gegenwärtig überall von Gefahren für die Schiffahrt berichtet.

Fünf Tote bei einer Explosion in einer amerikanischen Alkoholfabrik. Nach einer neuer Meldung aus Elizabeth im Staate New Jersey sind bei einer Explosion in der Alkoholfabrik der Standard Oil Co. in Linden fünf Personen getötet und 63 verletzt worden. Unmittelbar nach der Explosion brach ein Feuer aus. Bisher wurden zwei Leichen aus den Trümmern geborgen.

Hotelbrand in Amerika. Nach einer Meldung aus New York wurde das Hotel „Galarineau“ in Minnaki im Staate Quebec durch Feuer zerstört. Zwei dem Hotel benachbarte Gebäude wurden gleichfalls ein Raub der Flammen. Bei dem Brande kamen fünf Personen ums Leben.

Mieseneinnahmen aus der Stimme des toten Caruso. Der Verkauf der Grammophonplatten, die die Stimme Carusos wiedergeben, hat allein im amerikanischen Staate New Jersey seit 1921 Einnahmen in Höhe von 1,9 Millionen Dollar gebracht. Nach einem Urteil des Appellationshofes von New Jersey muß die Hälfte dieser Summe der einzigen Tochter Carusos ausbezahlt werden.

Ein Deutscher aus Mexiko-Stadt verschleppt. Der Glasfabrikbesitzer Hans Hilbrand, ein hervorragendes Mitglied der deutschen Kolonie in Mexiko, wurde von Räubern in die Berge entführt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Karren Mädchen für 100 Mark. In den Hungergebieten Chinas blüht der Handel mit Mädchen, denn die unglücklichen Eltern suchen sich auf diese gewinnbringende Weise der hungertoten Mäuler zu entledigen. Die großen Massen, die auswandern, um in der Mandchurie ein neues besseres Leben

zu gewinnen, empfinden die große Zahl der Kinder, die sie mit schleppen, als ein Hemmnis. Wie in den „Berliner Missionen“ mitgeteilt wird, sind allein im ersten Bezirk von Kuang Ping im Südpfeil der Schil-Provinz von 12 000 Bewohnern über 2200 Männer und gegen 1200 Frauen seit dem Dezember 1928 ausgewandert. Im fünften Bezirk verließen über 3000 Menschen das dürre Land, und aus diesem kleinen Gebiet allein wird der Verkauf von 441 Mädchen und 76 Knaben gemeldet. Die Mädchen werden nicht selten „im Namich“ abgegeben. So sollte eine Karrenladung von 13 Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren 100 bis 120 Mark einbringen und solcher Karren sieht man viele auf den Wegen, und ein schwunghafter Handel wird mit dieser lebenden Ware getrieben.

Neueste Nachrichten.

Panzererschiff B und das Programm für die Ersatzbauten.

Berlin, 20. Febr. Unklar wird berichtet: Der Presse ist bekannt, daß in der letzten Kabinettsitzung eine Einigung dahin zustande gekommen ist, daß eine Rate für das Panzererschiff B in den Haushalts 1930 nicht eingelegt wird. Die Gründe sind in der Finanznot zu erblicken, die es dieses Jahr unmöglich machen, einen Posten für das Panzererschiff B in Ansatz zu bringen. Ebenso ist es deshalb nicht möglich, schon jetzt einen Beschluß des Reichstages nachzutragen, wonach umgehend ein langfristiges Programm für die Ersatzbauten der Flotte aufgestellt werden soll. Dieses wird mit dem Haushaltsvoranschlag für 1931 vorgelegt werden und auf eine Reihe von Jahren verteilt, die Ersatzbauten festlegen, wobei auch der Ersatz von Linien Schiffen vorgesehen wird.

Großfeuer.

Ludwigshafen, 20. Febr. In der bekannten Chemischen Fabrik Dr. Raschig in Ludwigshafen ist am Mittwoch nachmittag Großfeuer ausgebrochen. Die Benzol- und Cellulose des Werkes brennen, und es besteht Explosionsgefahr.

Schnelle Fahrt des Hapagdampfers „Hamburg“.

Hamburg, 20. Febr. Der Hapagdampfer „Hamburg“, der Ende vergangener Woche nach Einbau einer größeren Maschinenanlage den Hamburger Hafen zu seiner zweiten Jungfernfahrt verlassen hat, befindet sich gegenwärtig etwa 1000 Seemeilen westlich von Cherbourg. Nach den täglich eingehenden Meldungen macht das Schiff sehr schnelle Fahrt. Es hat zeitweise die mit der Werft verabredete Geschwindigkeit überschritten und arbeitet völlig ohne Vibration. In Bord befinden sich nahezu 900 Passagiere. Außerdem ist der Dampfer „Hamburg“ mit voller Ladung ausgelaufen.

Das Glücklos.

Berlin, 20. Febr. In der gestrigen Vormittagsziehung der fünften Klasse der 34. Preussisch-Schlesischen Klassenlotterie fiel der 300 000 RM.-Gewinn auf das Los Nr. 20 873. Das Glücklos wird in der ersten Abteilung in Breslau, in der zweiten in München gespielt.

Epidemie.

Berlin, 20. Febr. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist in der 5. Marineartillerieabteilung in Wismar eine Epidemie ausgebrochen, an der 120 Personen erkrankt sind. Mit weiteren Erkrankungen sei zu rechnen. Anscheinend handle es sich nur um eine Halsentzündung, und es sei kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.

Der 100. Geburtstag.

Bad Godesberg, 20. Febr. Der 100. Geburtstag des Maurermeisters Johann Krämer wurde in Godesberg feierlich begangen. Morgens brachte die Feuerwehrtruppe dem Hundertjährigen ein Ständchen. Landrat von Hebe überbrachte ein Handschreiben des preussischen Innenministers Braun und eine vergoldete Tasse aus der staatlichen Porzellanmanufaktur in Berlin. Oberbürgermeister Jander sprach die Glückwünsche der Gemeinde aus.

Großfeuer bei Kassel.

Kassel, 20. Febr. Gestern früh gegen vier Uhr brach bei sehr heftigem Nordoststurm in dem Geschäft der Witwe Gries in Sand, 25 Kilometer westlich von Kassel, Feuer aus, das sich innerhalb einer Viertelstunde in einem großen Wohnhaus ausbreitete. Sturmgloden alarmierten die Feuerwehr des Ortes, der Fernsprecher rief vier auswärtige Motorprügen herbei, die jedoch das entfehlte Element nicht zu bändigen vermochten. Dreißig Meter hohe Flammen warfen Funken garben über das ganze Dorf, das dadurch in höchster Gefahr war. Bisher sind acht Gebäude dem Feuer zum Opfer gefallen.

Die Kronstädter Kathedrale wird abgerissen.

Konno, 20. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Stadtsowjet von Kronstadt beschlossen, die große Kathedrale in Kronstadt abzureißen. In der Kathedrale ist der St. Johann von Kronstadt bestattet.

Ein Doppelsieg der Kantoner Truppen.

Hongkong, 20. Febr. Eine schwere Niederlage haben die Truppen der Aufständischen bei ihrem Vormarsch bei Manning am Westfluß erlitten. Nach Meldungen aus Kanton wurden die Rebellen in einer blutigen, drei Tage und Nächte währenden Schlacht zurückgeschlagen. Ueber tausend Gefangene und etwa zweitausend Gewehre fielen in die Hände der Kantoner Truppen. Die Rebellen zogen sich auf Kweichien zurück, wurden aber von den verfolgten Kantoner Truppen eingeholt und erlitten eine abermalige Niederlage.

Buntes Allerlei.

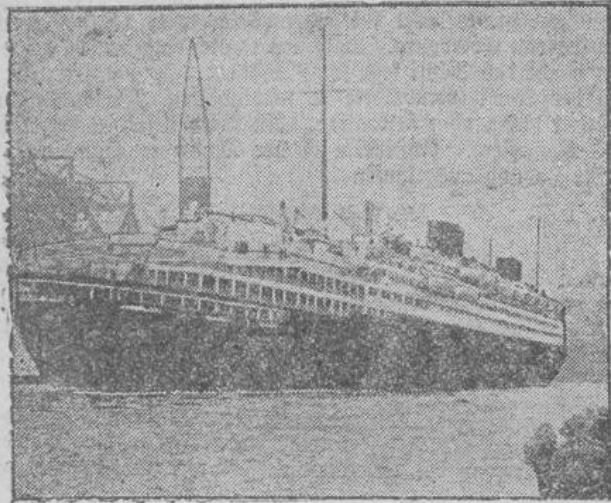
Die Milchversorgung der Großstädte.

In den deutschen Großstädten wird im Durchschnitt für den Kopf und Tag ein Viertel Liter Frischmilch verbraucht. Das erscheint an sich nicht viel und ist auch tatsächlich weniger, als in vielen anderen Ländern konsumiert wird. Zimmerlin handelt es sich doch insgesamt um sehr erhebliche Quantitäten. So verbraucht, um nur einige Beispiele zu nennen: Hamburg 50 000 Liter, Köln 130 000 Liter, München 240 000 Liter, Dresden und Frankfurt je 150 000 Liter und Berlin 1 000 000 Liter Frischmilch täglich. Es ist aber nicht die Quantitätsfrage an sich, die die großstädtische Milchversorgung so schwierig gestaltet, denn die Milchproduktion Deutschlands ist groß genug, um allen Anforderungen nachkommen zu können. Es ist vielmehr die Mengenfrage in Verbindung mit einer Reihe von Faktoren, die begründet in dem Wesen der Milch und dem Charakter der Großstadt, solche Schwierigkeiten schaffen.

Um die Sache kurz zu machen...
Von der mathematischen Zahl „Pi“, jener Zahl, mit der sich der Umfang eines Kreises ermitteln lässt, weiß man, daß sie eine äußerst große Unbequemlichkeit in sich einschließt. Sie ist, streng genommen, eine Zahl mit einer unerschöpflichen Kette von Dezimalstellen. Mit anderen Worten: sie läßt sich nach streng-wissenschaftlichen Gesetzen an sich niemals zu Ende führen, da kein Mensch die Zeit fände, sie bis in das äußerste Stadium präzisester Genauigkeit zu verfolgen. In Amerika weiß man sich jedoch solcher Ungeheuerlichkeiten radikal zu erwehren. Um dem „Unfug“ der Zahl „Pi“ einzufür allemal ein Ende zu machen, ist neulich von einem amerikanischen Parlamentarier der Antrag gestellt worden, die Zahl „Pi“ unantastbar auf die Zahlenreihe 3, 14 159 festzulegen, und zwar von — gefestigen. Damit ist bewiesen, daß in den Vereinigten Staaten ein großes Verlangen danach besteht, auch auf dem Gebiete der Geheimschreiber unerschöpfliche Weltreize aufzuheben. Dem tüchtigen amerikanischen Parlamentarier gehört ohne Zweifel ein Denkmal!

„Warum soll denn die Gans bluten?“
„Ach, übermorgen läßt sich unser Hochzeitstag zum zwanzigsten Male! Soll ich an dem Gedektag eine Gans schlachten?“ — „Aber erlaube mal, weshalb soll denn die Gans bluten? Die kann doch wahrhaftig nichts dafür!“

Mindestens 300 Millionen Schallplatten im Jahr.
Von allen musikalischen Erzeugnissen ist seit Jahren die Schallplatte unerreichte Siegerin. Aber noch lange nicht scheint der Superlativ ihrer Volkstümlichkeit erreicht zu sein. In allen Kulturländern der Erde laufen sich die Schallplatten-Gesellschaften den Rang ab, schließen von Monat zu Monat ständig neue Fabriken aus der Erde. In England hat im letzten Jahre die Gründerkrankheit Symptome angenommen, die an die schlimmsten Auswüchse der Inflationsjahre erinnern. Aber auch da zeigt es sich ständig wieder, daß viele dieser neuen Unternehmungen so schnell vergehen, so schnell sie kamen, denn der Kampf mit der Konkurrenz bleibt auch hier eine Frage des finanziellen Rückgrates und der Qualitätsware. Immerhin wird man für das Jahr 1930, den bisherigen Maßstab der Entwicklung zugrundegelegt, eine Weltproduktionsziffer von allermindestens 300 Millionen neuer Schallplatten erwarten dürfen.



Die „Europa“ fahrt bereit.

Der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Europa“, ist nach dem furchtbaren Brand im März vorigen Jahres jetzt wieder soweit fertiggestellt, daß er demnächst seine erste Probefahrt antreten wird.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

38]

(Nachdruck verboten.)

„Ja, meine, gnädiges Fräulein, daß bei einem so großen Talent wie dem Ihrigen nicht das Kabarett, sondern der Konzertsaal das einzig geeignete Wirkungsfeld ist.“
Sie preßte die Lippen fest zusammen; eine tiefe Falte, die zwischen ihren feingezogenen Augenbrauen stand und ihrem Gesicht einen sorgenvollen, gequälten Ausdruck verlieh, verriet ihm vieles.

Wer weiß, durch welche Enttäuschungen sie hatte gehen müssen, um schließlich hier zu landen! Es interessierte ihn, mehr von ihr zu erfahren.

„Gabe ich nicht recht, gnädiges Fräulein?“
„Ja, ja —“ sagte sie erregt, „doch —“ sie brach kurz ab und sah vor sich hin.

Es war mein höchstes Streben, Künstlerin im Konzertsaal zu werden — viel habe ich diesem Traum geopfert! Doch meine Nerven halten mit meinem Willen — und ich darf auch sagen: mit meinem Können — nicht stand! Dann kommt ein plötzliches Versagen des Gedächtnisses — Sie haben es jedenfalls vorher auch bemerkt —“

„Ich nicht, da ich leider nicht musikalisch bin! Doch der Fürst hatte mich darauf aufmerksam gemacht! Er führte dieses Versagen auf eine Verstimmung oder Aufregung zurück, die Sie, gnädiges Fräulein, vielleicht vorher gehabt hätten — nicht etwa auf ein Nichtkönnen.“

„Der Fürst hat recht!“ versetzte sie lebhaft, „in der Tat: ich hatte vorher ein sehr unangenehmes Erlebnis gehabt, über das ich nicht so schnell hinwegkommen konnte! Als ausübender Künstler muß man seine Nerven doch vollständig in der Hand haben! Und daß dies nicht der Fall ist, macht mich so mutlos und verzagt! Schon einmal war es mir passiert und zwar an einem Abend, der so wichtig und bestimmend für meine Lebensansichten gewesen wäre — es hat mich viel gekostet!“

Sie seufzte tief auf und in ihren schönen Augen lag ein trüblicher Schein.

Voller Teilnahme sah er sie an. Und ihr tat es doch wohl, einmal mit einem Menschen zu sprechen, der nicht nur ihre Schmeicheleien und seichte Komplimente für sie hatte, der wirklich gültig war und sie nicht als Weib, sondern als Mensch betrachtete! Und das gab ihr Vertrauen zu ihm.

„Sprechen Sie, gnädiges Fräulein — sprechen Sie einfach als Mensch zum Menschen oder als Kranke zum Arzt.“
Seine ganze Art war so vertrauenswürdig für sie, daß sie aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausging.

Sie sah nach der Uhr. Es war schon spät. Sie erhob sich.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt:
Die am 15. 2. 1930 auf Vermögenssteuer fälligen Vorauszahlungen 1930 und Abschlußzahlungen 1929.
Die Februarrate der Landwirte auf Einkommensteuer 1929—30, sowie alle infolge Neuveranlagung fällig gewordenen Zahlungen.
Im Falle der Nichtzahlung werden die Rückstände durch Nachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen dem Pflichtigen zur Last.
Finanzkasse.

Suche sofort einen tüchtigen Jungen als
Lehrling

für meine Sattler- und Polsterwerkstatt.
Carl Schröder,
Laasphe.

Turnverein Laasphe.
Heute Abend 8 1/2 Uhr
Vorstands-Sitzung
im Vereinslokal.

Der Geschäftsmann braucht Drucksachen!

Rechnungen Quittungen Briefbogen
Postkarten Umschläge Lieferscheine
Lohnlisten Preislisten Mahnungen
Formulare usw. usw.

druckt schnell, sauber und preiswert die

Buchdruckerei Ernst Schmidt.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 21. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.30: Schallplattenkonzert: Aus populären Opern. 13.30 bis 13.35: Werberkonzert. 15.15 bis 15.45: Stunde der Jugend. 16 bis 16.30: Stunde der Arbeit: Reportage aus einer Lehrwerkstätte. 16.30 bis 17.45: Aus dem Kurhaus Bad Homburg: Konzert der Kurkapelle Burtart. 18.05: Buch und Film. 18.35: Von Mannheim: Vortragsvortrag. 19.05: Von Stuttgart: Volkswirtschaftliche Reihe. — „Lebne und Lebenskosten.“ 19.30: Von Stuttgart: Metropolit-Klänge. 20.45: Von Stuttgart: Gespräche in der Nacht. 21.45: Von Mannheim: Violinsonaten. 22.30: Nachrichtendienst.

„Ich möchte gehen! Jetzt wird wohl mein gestrenger Herr Direktor nichts mehr dagegen einzuwenden haben!“

„Ah, so müssen Sie immer bleiben?“
„Leider! Denken Sie denn, Herr Doktor, daß mir der Betrieb hier Vergnügen macht? Liebel wird es mir manchmal; doch ich muß!“

Er nickte mit ernsten Augen vor sich hin.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind mir noch die Beantwortung meiner Frage von vorhin schuldig geblieben! Welche Antwort darf ich dem Fürsten bringen? Ich bin sein Arzt, damit Sie über mich unterrichtet sind.“

„Die Bitte ist sehr seltsam, Herr Doktor! Ich kann nicht so schnell —“

„Gnädiges Fräulein, mein Wort bürgt Ihnen, daß dieser Bitte durchaus nichts Heimliches, Unehrenhaftes zugrunde liegt! Ganz einfach: der Fürst hat Verlangen nach Ihrem Klavierpiel und er bittet Sie, ihm an einer Stunde des Nachmittags, die Sie bestimmen wollen, vorzuspielen!“

Sie zögerte; das ganze war doch mehr als seltsam! Er begriff ihr Zögern.

— um alle Bedenken zu zerstreuen: die Fürstin Mutter weiß von diesem Wunsch, an dessen Erfüllung ihr sehr gelegen ist! Sie lebt nur für den Sohn, um den sie voller Sorge ist. Seine Lunge ist ein wenig angegriffen. In Ägypten hat er sich aber sehr erholt; den ganzen Winter sind wir dort gewesen und hier will er sich nun ein wenig zerstreuen und Kunst genießen! Der Fürst ist ein durchaus vornehmer Mensch, gnädiges Fräulein — ich, als sein Arzt, kenne ihn ja ganz genau! Seit mittag forderte er mich auf — zum ersten Male — ihn am Abend zu begleiten und machte mich dann zum Vertrauten seiner Wünsche! Mit dem Eigensinn des Kranken verleiht er sich darauf, daß Sie ihm vorspielen sollen! Ich hoffe sehr, ihm eine Zusage überbringen zu können! — Selbstverständlich werden die Herrschaften sich Ihnen erkenntlich zeigen!“

Gilda machte eine abwehrende Handbewegung. Ungewöhnlich war war dieses Ansinnen, das man an sie stellte — und doch: je mehr sie nachdachte, desto mehr war sie geneigt, darauf einzugehen — sei es auch nur, um einmal wieder in vornehmer Umgebung mit vornehm denkenden Menschen zusammen zu sein, wonach sie einen wahren Hunger hatte.

Und der Fürst machte unfehlbar einen sehr sympathischen, vertrauenswürdigenden Eindruck!

Und da noch immer der Sinn für Romantik in ihr lebte, gab sie schließlich ihre Zusage.

13.

Fürst Egon Brandenstein hatte seine schmächtige Gestalt tief in den Ledersessel gedrückt und hingegeben lauschte er dem Spiele Gilda Manborgs, die auf seinen Wunsch Beethoven vortrug.

Er sah schräg vor ihr, daß er ihr feines gemessenhaftes Profil, ihre wundervolle Nackenlinie und das kupferblonde Haar bewundern konnte.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Konfirmanden-Anzügen

decken, prüfen Sie meine
Preise, Qualität, Auswahl

Fr. Loos I., Laasphe
TELEFON 177.

Deutschnationale Volkspartei.

Öffentl. Versammlung

bei Kohlhaedt am Freitag, den 21. Februar, abends 8,15 Uhr. Vortrag des Schriftstellers Herrn Dr. Rutz aus Darmstadt.

Anschließend Mitgliederversammlung

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

J. A.: Meier, 2. Vorsitzender.

Wittgenst. Geflügelzuchtverein, Laasphe.

— Einladung zur Mitglieder-Versammlung —
auf Sonntag den 23. ds. Mts., 4 Uhr nachm. im Gasthof Schäfer am Bahnhof.

Tagesordnung:

1. Besprechung der letzten Kreisverbands-Ausstellung in Feudingen u. Auszahlung der dabei erzielten Geldpreise
2. Erörterung von Zuchtfragen; Beratung über Vereinstätigkeiten für den Bezug von Brutieren und Zuchtgeflügel; Beschaffung von Futtermitteln durch den Verein
3. Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allgemeines Erscheinen erwünscht.

Gäste willkommen! Der Vorstand.

Im Musikzimmer waren die Vorhänge zugezogen, um dem grellen Sonnenlicht zu wehren, das durch die Spalte Einlaß fand und in lustigen, vorwichtigen Ringeln auf dem Teppich tanzte.

In ferngegrader Haltung saß die Fürstin da. Man sah ihr ihre achtundsechzig Jahre nicht an. Sie wirkte mit dem dunklen reichen Haar und der mädchenhaft schlanthen Gestalt noch sehr jugendlich, wenn auch die braunen Augen sorgenvoll blühten und tiefes Leid und Kummer Spuren in ihrem ebenmäßigen Gesicht gezogen hatten.

Ihre Hände, die eine feine Weißstückerie hielten, lagen müßig im Schoß.

Nach sie war gefangen von Gildas wundervollem Vortrag.

In bescheidener Zurückhaltung, ohne kriegerische Ergebenheit, hatte Gilda Manborg der Fürstin Brandenstein ihre Aufmerksamkeit gemacht.

Sie fand in grazioser tiefer Verneinung vor der Fürstin zusammen, deren kluge dunkle Augen durchdringend auf ihr ruhten, in denen die Dame sie mit wohlhabenden Menschen willkommen hieß.

Für Gilda war es doch ein einigermaßen befremdendes Gefühl gewesen, als sie in dem vornehmen Hotel, in dem die kleine fürstliche Familie eine Reihe von Zimmern gemietet, sich der Fürstin näherte und von dem Diener in den Empfangszimmer geführt wurde. Doch bald hatte sie die eigene Sicherheit wiedergefunden — sie war ja keine Fremde! — man hatte ihren Besuch ja gewünscht!

Gilda trug ein sehr schlichtes Besuchskleid, das aber in Stoff und Schnitt die Herkunft aus einem ersten Schneidersatelier verriet. Sie war sehr froh, daß sie sich wenigstens noch einige wertvolle Toiletten gerettet, nachdem sie schon so manches hatte verkaufen müssen!

Unbeschreiblich vornehm und damenhaft wirkte ihre wundervolle gepflegte Erscheinung; die Fürstin war davon tief sichtlich überrascht. Sie hatte sich die Breitkünstlerin, deren Besuch der Sohn ihr förmlich abgezwungen, ganz anders vorgestellt!

Nichts Auffallendes, Geistes war an ihr — nur eben ihre eigenartige blendende Färbung — noch nie hatte die Fürstin so wundervolles kupferblondes Haar gesehen!

Der Fürst trat bald darauf ein; schwer nur konnte er seine Freude verhehlen, Gilda zu sehen und endlich kennen zu lernen!

Ausführlich beantwortete Gilda vorzüglich gestellte Fragen der Fürstin. Mit ihrem feinen Taktgefühl empfand sie, daß sie der hochgeborenen Frau kein ganz willkommener Gast sein konnte, deren leises, doch spürbares Mißtrauen ihr freigeistig und sogar berechtigt erschien!

Man vereinbarte, daß Gilda am Nachmittag schon zum Vorspielen kommen würde und pünktlich war sie zur bestimmten Stunde da.

(Fortf. folgt.)